

Kurz-Chronik

der

Katholischen

Arbeitnehmer/innen

Bewegung- Österreich

aus Anlass des 50-jährigen Bestehens

14. Oktober 2001 – Andreas Gjecaj

Inhalt:

1. Die Geburtsstunde

2. Zur Vorgeschichte

- 2.1. Geschichtliche Entwicklung
- 2.2. Entstehen von Katholischen Arbeitervereinen
- 2.3. Zerstörung und Verpolitisierung
- 2.4. Neuer Beginn ab 1945

3. Die Entwicklung der KAB-Österreich unter dem Motto:

„Brot & Rosen“

- 3.1. Das erste Jahrzehnt: „Schmalz-BROT“
- 3.2. Das zweite Jahrzehnt: „Butter-BROT mit Marmelade“
- 3.3. Das dritte Jahrzehnt: „Extrawurst mit Gurkerl aufs BROT“
- 3.4. Das vierte Jahrzehnt: „Zwei belegte BROT mit Schinken...“
- 3.5. Das fünfte Jahrzehnt: „Knäcke-BROT“

4. Übersichtstabelle der Vorsitzenden und wichtiger Wegbegleiter

1. Die Geburtsstunde

Auszüge aus dem Protokoll der Expertentagung zur Gründung der Katholischen Arbeiterbewegung im Redemptoristenkolleg in Attnang-Puchheim, am 6./7. April 1951.

Den Vorsitz führten Prof. Dr. Rudolf Henz und Konsistorialrat Otto Mauer.

Wir haben beschlossen, eine Katholische Arbeiterbewegung zu schaffen. Der Name der Bewegung lautet vorläufig „Katholische Arbeiterbewegung“ (KAB).

Das Ziel der KAB umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

- a) Die KAB ist eine Bewegung religiös-missionarischer Natur.*
- b) Sie hat die Aufgabe, den Arbeiter religiös-sittlich zu erneuern.*
- c) Sozialethisch und kulturell zu bilden.*
- d) Soziale Selbsthilfe (Soziale Dienste).*
- e) Soziale Zuständereform (Initiativen, die das Gebiet der Politik berühren).*
- f) Internationaler Kontakt und Austausch mit ähnlichen Organisationen im Ausland.*

Über die Methode der KAB wird festgestellt:

- a) Zuerst wird ein Kader von Aktivisten herangebildet,*
- b) sodann werden Betriebs- und Pfarrzellen gebildet,*
- c) von den Zellen aus werden Mitgliedergruppen gebildet,*
- d) durch Gruppenbildung entsteht Mitgliedschaft.*
- e) Der Aktivist ist mit seiner Aufgabe untrennbar verbunden. Es gibt keine Aktivisten ohne Aufgabe auf die Masse hin.*
- f) Im weiteren Stadium können Veranstaltungen der KAB durchgeführt werden, zu denen jeder Zutritt hat.*
- g) Aus den Gruppen baut sich die Bewegung auf.*
- h) Die Frage, ob und inwieweit die Frauen von der KAB erfasst werden sollen, wird vorerst aufgeschoben*

Als Verantwortlicher für die KAB in den einzelnen Diözesen werden provisorisch nominiert:

Erzdiözese Wien: Lukits (Laie), P. Zeininger (geistl. Assistent)

Apost. Admin. Burgenland: Pfarrer Horvath (geistl. Assistent)

Diözese Seckau: Dr. Pietsch (Laie)

Diözese Linz: Jäger (Laie), Glas (geistl. Assistent)

Apost. Admin. Innsbruck: Ing. Andergassen (Laie)

Diözese St. Pölten: Bernhard (Laie)

Für Kärnten und Vorarlberg noch nicht nominiert.

Als Verantwortliche für die zentrale Arbeitsgemeinschaft der KAB werden provisorisch nominiert:

Die Herren Jäger, Steurer, Knapp und die hochwürdigen Herren Glas und Zeininger.

2. Zur Vorgeschichte

Ein Blick in die Geschichte, vom langjährigen Bundessekretär der KAB-Österreichs, Leopold Summerauer, verfasst:

2. 1. Geschichtliche Entwicklung

Entstehen und Aufstieg aller österreichischen Arbeiterbewegungen vollzog sich in dem großen Raum der österreichisch-ungarischen Monarchie mit damals mehr als 50 Millionen Menschen. Nach der Schlacht bei Königgrätz, 1866, errang Preußen die Führung in Mitteleuropa und die österreichisch-ungarische Monarchie, welche seit 1519 bestand, wurde zum Donaustaat. Die Interessen dieses Staatsgebildes waren dem deutschen Raum sowie den Völkern des Nationalitätenstaates zugewandt. Zeit ihres Bestandes war die österreichisch-ungarische Monarchie die Brücke zwischen Ost und West in Europa.

Die Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegungen in weltanschaulicher und politischer Ausrichtung, unterschied sich daher in einigen Punkten wesentlich von der vieler anderer europäischer Staaten. Schon im 15. Jahrhundert schlossen sich die Handwerksknechte in Bruderschaften zusammen, die sehr stark nach Zünften ausgerichtet waren. Im 17. und 18. Jahrhundert entstanden viele Unterstützungsvereine und Fabrikskassen, die aber in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Vertreter der absoluten Monarchie unterdrückt und fast alle aufgelassen wurden. Erst die März-Revolution von 1848 brachte dem gewaltig anwachsenden Stand der Arbeiter, trotz Niederschlagung dieses Aufstandes, bleibende Erfolge.

Mit den im Jahre 1867 in Kraft gesetzten Staatsgrundgesetzen, die den Staatsbürgern persönliche Freiheit, Gleichberechtigung, Religionsfreiheit, freie Meinungsäußerung innerhalb der durch Gesetze gezogenen Schranken, sowie Vereins- und Versammlungsfreiheit zusicherten, konnten sich die Arbeiter zu freien Vereinigungen erstmalig legal zusammenschließen. Aus den in diesem Zeitraum gebildeten Arbeitervereinen entstanden später durch Zusammenschlüsse die verschiedensten Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen nach Nationalitäten und weltanschaulichen Gruppierungen.

Da die katholische Kirche als Hierarchie und aus der geschichtlichen Entwicklung in der Monarchie sehr eng mit dem Thron verbunden war und man auch noch nicht die Probleme und Nöte dieses laufend wachsenden Industrieproletariates erkannte, waren nur wenige Priester und sozial engagierte Laien in diesen neu entstandenen Arbeitervereinen tätig. Auch die katholischen Gesellenvereine, nach der Idee von Kolping, konnten sich nur langsam konstituieren.

2.2. Entstehen von Katholische Arbeitervereinen

Um 1870 entstanden im Raum von Wien zögernd die ersten katholischen Arbeitervereine, welche als erste Vorläufer einer Katholischen Arbeiterbewegung betrachtet werden können.

Erst die am 15. Mai 1891 erschienene Enzyklika „Rerum novarum“ (Über die Arbeiterfrage) von Papst Leo XIII. war der entscheidende Startschuss zur Gründung vieler neuer katholischer Arbeitervereine in den Pfarren von Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark. Denn in diesem revolutionierenden Rundschreiben macht sich die Spitze der katholischen Kirche zum Anwalt für die unter unvorstellbar schlechten Lebensbedingungen vegetierende Arbeiterschaft Europas. Um eine bessere Stellung zu erreichen wurden die Arbeiter auch offiziell aufgefordert, sich in eigenen Vereinigungen zusammenzuschließen. Da damals das Vereinsleben in Österreich groß in Mode war, konnten diese neugegründeten katholischen Arbeitervereine viele Mitglieder erfassen, Dienste und Hilfswerke einrichten und bahnbrechende sozial-politische Initiativen in die gesetzgebenden Gremien von Bund und Ländern einbringen. Den Pionieren in den Arbeitervereinen ging es um die Grundrechte und Anerkennung der Arbeiter als gleichberechtigte Gesellschaftsschicht, wie gleiches und geheimes Wahlrecht, Achtstunden-Tag, Verbot der Kinderarbeit, Wohnungseigentum usw.

Schon um 1900 gründete Anton Orel auch die erste Christliche Jungarbeiterbewegung in Wien, die schon sehr stark die späteren Cardijn'schen Methoden verwendete. Dieser Organisation gelang es, z.B. den Berufsschulunterricht, welcher nur am Sonntag gewährt wurde, durch große Streik- und Demonstrationsaktionen abzusetzen. Sie leistete als Jugendbewegung auch hervorragende Erziehungs- und Bildungsarbeit.

2.3. Die Zerstörung und Verpolitisierung

Diese Aufbauarbeit der Katholischen Arbeitervereine wurde fast vollständig durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Mit der Zerreißung der österreichisch-ungarischen Monarchie ergaben sich 1918 auch staatspolitische Probleme, die für die Menschen der damaligen Zeit fast unlösbar schienen. Der Glaube an einen neuen Zwergstaat, der von diesem großen Reich übrig blieb, war nun sehr schwach vorhanden. Die Parolen der politischen Revolution geisterten in vielen Gehirnen. Man muss die politische und kirchliche Situation der 20er und 30er Jahre genau kennen, um darüber ein Urteil abgeben zu können. Aus der militanten Frontstellung der atheistischen österreichischen Sozialdemokratie (Austromarxismus) und der Katholischen Kirche entstanden auch die engen Verbundenheiten zwischen den Katholischen Arbeitervereinen und der christlich-sozialen Partei der Zwischenkriegszeit. Ab 1934 waren, durch die folgenden Staatsformen, besonders die Arbeiterbewegungen in ihrer Entwicklung und Tätigkeit behindert und wurden weiters durch die riesigen Menschenverluste des 2. Weltkrieges sehr stark dezimiert.

2.4. Neuer Beginn ab 1945

In der allgemeinen Neuordnung von Staat, Gesellschaft und Kirche nach 1945 fehlten besonders der KAB Tradition und finanzielle Mittel, da das Vereinswesen auf katholischer Seite als nicht mehr relevant betrachtet und von der Hierarchie in der früheren Form abgelehnt wurde. Da auch die überparteiliche Haltung der Kirche in Österreich ab 1945 zu den staatstragenden Parteien fast lückenlos praktiziert wurde, konnte gerade innerhalb der KAB nicht auf die Basis der Katholischen Arbeitervereine der Vorkriegszeit zurückgegriffen werden. Während in den anderen Ländern Europas, die von den Schlachtfeldern und aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Verantwortlichen und Mitarbeiter der Katholischen Arbeiter-, Angestellten- oder Knappenvereine sofort mit dem Wiederaufbau ihrer Organisationen und Bewegungen beginnen konnten, dauerte es in Österreich noch einige Zeit.

Mit der Gründung der Christlichen Arbeiterjugend am 12. Jänner 1946 in der Pfarre Krim, Wien XIX., Döbling, war der erste Ansatz einer Katholischen Arbeiterbewegung gegeben und es wurde auch eine Neuordnung in der Seelsorge und damit der Katholischen Aktion in Österreich, nach den Methoden des belgischen Jungarbeiterseelsorgers Cardijn, eingeleitet, die in den nächsten Jahren richtunggebend für die pastorale Arbeit der Kirche und deren vielen Organisationen war. Der Aufbau der KAJ ging in allen Diözesen Österreichs sehr rasch vor sich und war auch der Ansatzpunkt für die ersten Runden von erwachsenen Arbeitern. 1950/1951 stiegen aus der KAJ entwachsene Arbeiter in bestehende Arbeiterrunden ein und von da an kann man erst richtig **vom Beginn der katholischen Arbeiter-Bewegung** sprechen. Diese junge Bewegung suchte sich ihren Weg in Kirche und Gesellschaft und baute sich in den nächsten Jahren sehr stark nach der Methode Cardijns auf.

3. Die Entwicklung der KAB-Österreichs unter dem Motto: „Brot & Rosen“

Arbeit heißt zunächst: „Broterwerb“ – das Notwendige zum Überleben für sich und seine Familie. Aber zum Brot kamen auch die „Rosen“. Die Ideale, für welche die KAB in den Jahrzehnten gekämpft hat. Und manche Ziele, die erreicht wurden. Kurze Blitzlichter aus den 5 Jahrzehnten können dies beleuchten.

3.1. Das erste Jahrzehnt: „Schmalz-BROT“

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges liegt die Welt in Schutt und Asche. Aber nicht nur die Gebäude sind zerstört, auch in den Herzen und Hirnen vieler Menschen herrscht Verwüstung. In manchen Lagern von Kriegsgefangenen – z.B. beim Kennenlernen französischer Arbeiterpriester – beginnen erste Samenkörner einer zukünftigen Katholischen Arbeiterbewegung Österreichs aufzugehen.

So unmittelbar nach dem Kriegsende ist man froh, wenn man genug zu essen bekommt. Mit dem Satz „Österreich ist frei!“ im Jahre 1955 beginnt der ungeheure Aufschwung. Joseph Cardijn ist mehrmals in Österreich – besonders die große Wallfahrt von 1954 mit den Kerzen für die verfolgten Völker im Osten bleibt eine lebendige Erinnerung.

Es ist die große Zeit der „Gründer“ – die KAB beschließt 1956 ihr erstes Grundsatzprogramm, klärt ihre Rolle und ihr Engagement im ÖGB, und hat mit dem „Neuen Arbeiter“ die erste eigene Zeitung.

April 1951: Gründung der KAB-Österreichs in Attnang-Puchheim. Viele ehemalige KAJisten gründen Arbeiterrunden. Bereits beim Katholikentag 1952 nehmen über 1.000 Arbeiter an einer Arbeiterversammlung der KAB teil.

Juni 1952: Zweite gesamtösterreichische Tagung mit Runden in Wien, Burgenland, Oberösterreich und Tirol.

Oktober 1953: Aufnahme der KAB in den internationalen Bund der IBKAB. Erste Aktivistenschulung der KAB für Oberösterreich mit 45 Teilnehmern im Kloster Lambach.

Februar 1954: Erste Nummer des „Flugblattes für Werktätige“ erscheint.

Mai 1954: Über 7.500 junge Arbeiter/innen (KAJ) pilgern nach Mariazell und beten für die Unterdrückung leidenden Völker im Osten (Kerzen).

Teilnahme von Kanonikus Joseph Cardijn und aller Bischöfe Österreichs.

Mai 1954: Dritte Österreich-Tagung mit Vertretern aus allen Diözesen.

Oktober 1954: Kampf um den 8. Dezember – es werden 500.000 Unterschriften gesammelt.

Mai 1955: Erste Teilnahme einer österreichischen Delegation am 2. Kongress des IBKAB in Düsseldorf.

Dezember 1955: Umbau des Flugblattes für Werktätige in eine 4-seitige Zeitung „NEUER ARBEITER“

Juni 1956: Das „Gebet der Arbeitnehmer“ wird gesamtösterreichisch beschlossen.

Oktober 1956: Die KAJ und KAB legen in einer gemeinsamen Tagung die Grundsätze ihrer Mitarbeit im ÖGB und in der christlichen Fraktion fest („Wallseer Beschlüsse“).

November 1956: Im Sozialhirtenbrief betonen die österreichischen Bischöfe die Notwendigkeit des Apostolats in der Arbeitswelt. Die KAB beschließt ihr erstes Grundsatzprogramm, das, versehen mit einem Kommentar von Bischof Dr. Paulus Rusch, 1958 als Broschüre erscheint.

Jänner 1957: Die KAB-Wien kann das neuerbaute Kardinal-Innitzer-Arbeiterwohnheim einweihen.

März 1957: Die Karfreitagsaktion der KAJ wird auch von der KAB in das Jahresprogramm aufgenommen.

Juni 1958: Die Zeitung „Neuer Arbeiter“ wird auf 8 Seiten ausgebaut.

Jänner 1959: Beginn des 1. Internatskurses der Katholischen Sozialakademie mit Teilnehmern von KAJ und KAB.

September 1959: Erste Studientagung der KABÖ in Tirol.

Mai 1960: Die KAB-Österreichs gibt sich eine einheitliche Nomenklatur für den organisatorischen Aufbau.

August 1960: An der traditionellen KAB-Arbeiterwallfahrt des Burgenlandes nehmen das erste Mal über 1.000 Personen teil.

3.2. Das zweite Jahrzehnt: „Butter-BROT mit Marmelade

Mit der Entwicklung der Atombombe wird das „Gleichgewicht des Schreckens“ zum Spiegel der Weltpolitik und des sogenannten „Kalten Krieges“. Der Ost-West-Konflikt findet in der Kuba-Krise seinen Höhepunkt und wandelt sich schließlich zur immer ungleicheren Verteilung der Güter und Lebenschancen zwischen Nord und Süd. Die Forderung nach Durchsetzung der Menschenrechte spielt sowohl bei der Befreiung Indiens durch Ghandi als auch in Amerika (Martin L. King) eine große Rolle. Zwei Sozialenzykliken „Pacem in terris“ (Frieden auf Erden) und „Populorum progressio“ (Fortschritt der Völker) weisen auf die Aufgabe der Staaten für Gerechtigkeit, Frieden und Menschenwürde hin. Im II. Vatikanischen Konzil kommt ein neues Kirchenverständnis, Weltverständnis, Apostolats- und Liturgieverständnis zum Ausdruck. Während der erste Mensch auf dem Mond landet, haben die Österreicher/innen den Urlaub entdeckt und aufs Butterbrot kommt schon die Marmelade, z.B. beim ersten Urlaub mit dem vollgepackten VW-Käfer in Genua (eine Ferien-Aktion der KAB-Tirol). Eine ganze Generation der KAJ drängt in die KAB. Aktuelle Forderungen: Ausbau der Mitbestimmung, Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand, Bildungsfreistellung, familienpolitische Maßnahmen,...

Jänner 1961: Es wird ein Kurzfilm über die Katholische Soziallehre „In elfter Stunde“ hergestellt.

Mai 1961: Erstes Welttreffen des Internationalen Bundes Katholischer Arbeiterbewegungen in Rom. 1.600 Teilnehmer aus Österreich erleben, wie Papst Johannes XXIII. Seine große Sozialenzyklika „Mater et Magistra“ verkündet. Gründung der Weltbewegung WBCA. „Rerum-Novarum“ – Feiern in ganz Österreich.

Oktober 1961: Die verkaufte Auflage der Zeitung „Neuer Arbeiter“ hat die 10.000 Stück-Grenze überschritten.

Mai 1962: Durchführung der ersten „Solidaritätsaktion“ der KABÖ für den Aufbau von Arbeitnehmerorganisationen in Entwicklungsländern.

Juni 1962: Beim Katholikentag in Salzburg hat die KAB in vorbereitenden Tagungen den Arbeitskreis „Arbeitermilieu“ eingebracht.

September 1962: Die KAB erhält ein Bundesvorstandsmandat im ÖGB.

Mai 1963: Zur 2. gesamtösterreichischen Studientagung erscheint ein Handschreiben des Hl. Vaters mit Dank und Anerkennung für die KAB-Österreichs. Seit 1959 konnten 2.707 neue Mitglieder gewonnen werden.

September 1964: Erste gesamtösterreichische Priester-Tagung in St. Pölten.

Juni 1966: Neues Selbstverständnis der KAB-Ö nach einjähriger Erarbeitung verabschiedet. Zusammenarbeit mit KAJ als Arbeitsgemeinschaft (ACA).

April 1968: Große gesamtösterreichische Untersuchung und Auswertung über die Situation der „Arbeitnehmerfamilie“.

Mai 1969: Engere Zusammenarbeit zwischen KAJ und KAB in Österreich mit Schaffung einer gemeinsamen Mitgliedskarte und des gemeinsamen Gebets.

Juni 1969: Erster Delegiertentag der KABÖ in St. Pölten. Beschlussfassung des neuen Grundsatzprogramms und Gründung des „Solidaritätsfonds“. Namensänderung auf „Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Österreichs“.

Juni 1970: Memorandum der KABÖ an die österreichische Öffentlichkeit zur „Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand“.

3.3. Das dritte Jahrzehnt: „Extrawurst mit Gurkerl aufs BROT“

Nach dem weltweiten Wiederaufbau und der Hochkonjunktur der 60er Jahre schockiert die Öl-Krise 1974 die ganze Welt. Nicht nur im „Club of Rome“ beginnt man über die Grenzen des Wachstums und die Umweltverträglichkeit unserer Art zu wirtschaften und zu leben nachzudenken.

Die neue Sozialenzyklika „Octogesimo adveniens (Mit Anbruch des 80. Jahres) über die neuen sozialen Probleme fordert ebenso wie die Bischofssynode „De iustitia in mundo“ (Über die Gerechtigkeit in der Welt) mehr Gerechtigkeit als Grundlage eines friedlichen Zusammenlebens von Menschen.

In Österreich setzt die Regierung Kreisky einige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Arbeitnehmer/innen z.B. Arbeitszeitverkürzung, Urlaube, Schülerfreifahrt, Gratis-Schulbücher, ... jetzt gibt's Extrawurst und Gurkerl zur Jause.

Auch zwischen KAJ und KAB machen sich die revolutionären Veränderungen der Ansichten bemerkbar und treiben einen Keil zwischen die Generationen. Es kommt zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmer/innen- und Betriebspastoral (AGAB). In den 70er Jahren gibt es recht heftige Auseinandersetzungen rund um das Arbeitsverfassungsgesetz und seine Gültigkeit im kirchlichen Raum. Die Zeitung „Neuer Arbeiter“ wird auf „ZeitZeichen“ umbenannt und die 4. Nationale Studientagung fragt nach den „Aufgaben der KAB im gesellschaftspolitischen Bereich“.

März 1971: Die Forderung nach paritätischer Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Betrieben wird von der KABÖ beschlossen.

Jänner 1972: Umbau und Namensänderung der Zeitung „Neuer Arbeiter“ auf „ZeitZeichen“.

Mai 1973: Es kommt zur Bildung der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmer- und Betriebspastoral (AGAB) und zur Abhaltung des 1. Delegiertentages in Puchberg bei Wels.

September 1973: Eine Wanderausstellung mit 500 Buchtiteln zum Thema „Literatur zur sozialen Gestaltung von Gegenwart und Zukunft“

tourt durch Bildungshäuser, Gewerkschaften, Parteien und in die Bundesländer.

Oktober 1973: Die 3. Internationale Katholische Arbeitnehmertagung (IKAT) findet in Eisenstadt statt. 140 Delegierte aus 7 Ländern treffen sich zum Thema: „Humanisierung der Arbeitswelt“.

Juni 1974: 3. Nationale Studientagung der KABÖ in St. Pölten „Basisarbeit in der KAB“.

Oktober 1974: In Stellungnahmen fordert die KABÖ unter anderem, die „sozialrechtliche und sozialpolitische Angleichung von Arbeitern und Angestellten in einem Zeitraum von 10 Jahren durchzuführen“.

April 1975: Betriebsrätekurs mit KSÖ über „Mitbestimmung und Arbeitsverfassung“.

September 1975: Zwei große Wallfahrten für Arbeitnehmer: KAB-Burgenland mit 2.400 Teilnehmern und KAB-Tirol mit 6.000 Teilnehmern auf den Locherboden.

Jänner 1976: Die KABÖ beginnt mit dem Vertrieb des Sammelbandes „Texte zur Katholischen Soziallehre – von 1891 bis 1975“ von dem in den Folgejahren über 2.500 Exemplare an Mitarbeiter, Gewerkschafter,... verkauft werden.

Mai 1977: 4. nationale Studientagung der KABÖ zum Thema: „Die Aufgaben der KAB im gesellschaftspolitischen Bereich.“

April 1978: Die KAB beschließt ihr 3. Grundsatzprogramm nach eingehender Diskussion gesellschaftspolitischer Aussagen.

Dezember 1978: Die Österreichische Pastoraltagung findet zum Thema „Arbeiterpastoral in der Pfarre“ statt.

März 1979: Neuordnung der Bundeskonferenz und des Bundesvorstandes der KABÖ.

Oktober 1979: Um die Mitarbeit der KABÖ beim 9. ÖGB Kongress zu sichern, werden die „sozialpolitischen Arbeitskreise“ in den Diözesen ausgebaut.

März 1980: Die KAB beschließt die Herausgabe des Buches: „Dokumente – Etappen der katholisch-sozialen Bewegung seit 1850 und 30 Jahre Katholische Arbeitnehmer-Bewegung in Österreich“ – mittlerweile ist der über 500 Seiten starke Band das Standardnachschlagewerk für die Gründungsjahre der KABÖ.

Oktober 1980: Erste Hilfestellung der KABÖ für die polnische „Solidarnosc“.

3.4. Das vierte Jahrzehnt: „Zwei belegte BROT mit Schinken...“

Weltweit beginnt sich die elektronische Datenverarbeitung durchzusetzen und mit der Verbreitung der Personal-Computer (PC), auf fast allen Arbeitsplätzen und in vielen Kinderzimmern, beginnt der Weg in die Informationsgesellschaft. Das Schlüsseljahr des Jahrzehnts ist wohl 1989 mit dem – bis dahin beinahe undenkbaren – Fall des Kommunismus im Osten Europas.

Eine Zeiten-Wende, an der auch der polnische Papst Johannes Paul II. seinen Anteil hat. In den Sozialenzykliken „Laborem exercens“ (Der

Mensch – die Arbeit verrichtend) und „Sollicitudo rei socialis“ (Sorge um die sozialen Dinge) wird der Vorrang der Arbeit vor dem Kapital postuliert. Auch die weltweite Dimension der sozialen Frage, die damit zusammenhängenden „Strukturen der Sünde“ und die notwendige „Option für die Armen“ prägen die kirchliche Lehrmeinung.

In Österreich zeigen sich erste Risse auf der „Insel der Seligen“: Die Verstaatlichte Industrie, einst Vorreiter für Arbeiterrechte, wird zum Milliardengrab. Der rasante Anstieg der Staatsschulden bereitet den Regierungen Schwierigkeiten – aber: „Noch nie ist es uns so gut gegangen“ – zwei belegte Brot mit Schinken...

Die KAB-Österreichs feiert ihr 30-jähriges Jubiläum – auch der Papstbesuch bringt Aufbruchstimmung. 1986 regt die KAB die österreichische Bischofskonferenz an, wieder einen Sozialhirtenbrief herauszubringen, dessen Erscheinen der langjährige KAB-Bundessekretär Leopold Summerauer noch erlebt.

Februar 1981: Übergabe des Buches „Dokumente“ an Papst Johannes Paul II.

Mai 1981: Über 2.500 KABler fühlen sich in Rom durch die Enzyklika „Laborem Exercens“ in ihrer Arbeit bestätigt. Gerade während der Rom-Pilgerwoche ereignet sich leider auch das Attentat auf den Hl. Vater.

Oktober 1981: Große Festveranstaltung zu „30-Jahre KAB-Österreichs“ u.a. mit Bundespräsident Dr. Kirchschräger. Eigene Sonderpostmarke. Auftakt der 7. IKAT mit dem Thema „Sozialbewegungen in Europa – Auftrag und Chancen“.

April 1982: Der Innsbrucker Bischof, Dr. Paulus Rusch, seit der Gründung der KABÖ im Jahre 1951 deren Protektor und Referatsbischof, scheidet aus der ÖBiKo aus. Zu seinem Nachfolger als Referatsbischof für die KABÖ wird der Linzer Diözesanbischof Maximilian Aichern bestellt.

Oktober 1982: In einer Paketaktion werden die Mitglieder der – inzwischen verbotenen – polnischen Gewerkschaft „Solidarnosc“ mit ATS 893.223,- unterstützt.

März 1983: Klebeplakettenaktion: „Sinnvolle Arbeit für alle“. KABÖ verabschiedet eine Resolution, dass Jugendarbeitslosigkeit um jeden Preis verhindert werden muss.

September 1983: Beim Papstbesuch in Österreich findet ein eigenes Treffen mit Arbeitnehmern statt. Kollekte beim Katholikentag für einen Fonds zur Verwendung von flankierenden Maßnahmen bei Arbeitslosigkeit.

1984: Eine Österreichische KAB-Delegation nimmt zusammen mit 50.000 Arbeitern aus aller Welt am Festgottesdienst zum Hl. Jahr am Petersplatz in Rom teil. Kampf um die Einhaltung der Feiertags- und Arbeitsruhe am 8. Dezember in Österreich.

Mai 1985: 5. Nationale Studententagung der KABÖ mit 200 Teilnehmer/innen in Schloss Seggau zum Thema: „Überlasst die Zukunft nicht dem Zufall“. Stellungnahmen zu Arbeitszeitverkürzung und zum Schutz des Sonntags.

1986: Die Bundeskonferenz der KABÖ ersucht die Österreichische Bischofskonferenz, wieder einen Sozialhirtenbrief herauszugeben. Dieser

Antrag wird von Bischof Maximilian Aichern vertreten und führt zum vielbeachteten Vorgang zur Erstellung des Hirtenbriefes.

Mai 1987: Das 4. Grundsatzprogramm der KABÖ – in dem viele Erkenntnisse der Nationalen Studententagung von 1985 ihren Niederschlag finden – wird beschlossen und veröffentlicht.

1988: Die KAB-Österreichs startet eine Aktion mit Klebeplaketten: „Sonntag muss Sonntag bleiben!“ Es erscheint der Grundtext zu dem von der KAB angeregten Sozialhirtenbrief: „Sinnvoll arbeiten – Solidarisch leben!“

1989: Referat von Bischof Maximilian Aichern vor dem Bundesvorstand des ÖGB. In vielen KAB-Runden erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Grundtext und so werden zahlreiche Stellungnahmen eingereicht. Der Bundesvorstand der KABÖ erarbeitet eine Stellungnahme zu „Veränderungen in der heutigen Arbeitswelt – Analysen und ethische Grundhaltungen.“

Mai 1990: Nach schwerer Krankheit stirbt der langjährige Bundessekretär der KABÖ, Leopold Summerauer. Die riesige Anteilnahme und zahlreiche Kondolenzschreiben belegen sein großes Wirken – sowohl in der Katholischen Kirche Österreichs, als auch im Österreichischen Gewerkschaftsbund – als die Symbolfigur für Kirche und Arbeiterschaft.

Mai 1990: Der Sozialhirtenbrief der katholischen Bischöfe Österreichs, den die KAB 1986 angeregt hatte, erscheint unter dem Titel: „Der Mensch ist der Weg der Kirche“. Ein Behelf der KAB-Steiermark zur Arbeit mit dem Sozialhirtenbrief wird in über 1.000 Exemplaren verkauft – er regt viele Gespräche in Kirche und Gewerkschaft an.

3.5. Das fünfte Jahrzehnt: „Knäcke-BROT“

Nach der Wende fordert der tschechische Politiker Vaclav Klaus „einen Markt ohne jeden Zusatz“. Doch die Infragestellung von sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen in einer globalisierten Weltwirtschaft führt zu neuen Problemen. Zugleich wird die Beschleunigung aller Prozesse zum Kennzeichen des Jahrzehnts. So reichen z.B. wenige Jahre, um Österreich flächendeckend mit „Handys“ auszustatten.

In der Sozialzyklika „Centesimus annus“ (das 100. Jahr) wird die Neuordnung der Welt nach der Befreiung der ehemals kommunistischen Staaten zum Thema. Deutlich bezieht die Katholische Soziallehre auch Stellung gegen eine Verschärfung des Kapitalismus und formuliert: „Der Mensch ist der Weg der Kirche“.

Der „Eiserne Vorhang“ an den Landesgrenzen zu unseren östlichen Nachbarn ist gefallen – doch die Angst etwas „Teilen“ zu müssen, hat einen neuen Käfig aufgebaut. Diesmal marschieren die Grenzpatrouillen auf unserer Seite. Österreich wird Mitglied der Europäischen Union und längst ist nicht mehr der Hunger das Problem – sondern Übergewicht – Zeit für „Knäcke-Brot“.

Auch in der Kirche und in der KAB sind Einsparungsprozesse auf der Tagesordnung, zugleich werden Perspektiven für die Zukunft gesucht. Im

immer schnelleren Wandel der Werte orientiert sich die KAB an der Jahrtausendwende neu – und präsentiert ihr neues Grundsatzprogramm!

Februar 1991: Heinz Harrich wird zum neuen Bundessekretär der KABÖ bestellt.

Mai 1991: Die KABÖ fährt mit über 1.200 Pilgern nach Rom zum 100 Jahr-Jubiläum des Erscheinens von „Rerum Novarum“ und bemüht sich um die Verbreitung der Inhalte der neuen Sozialzyklika „Centesimus Annus“.

Oktober 1991: Neben dem immer aktueller werdenden Thema SONNTAG, führt die Positionierung der KAB im ÖGB (innerhalb oder außerhalb der Fraktion Christlicher Gewerkschafter) zu heftigen Diskussionen.

März 1992: Die KABÖ beginnt einen Diskussionsprozess zum Thema: „Zukunft der KAB“ der zu zwei Tagungen in Strobl führt und auch bei Bundeskonferenzen und Freigestelltentagungen behandelt wird.

Oktober 1992: Es erscheinen neue Werbefalter der KABÖ und neue Plakate. Inhaltlich wird die Europäische Union zum Thema, wo sich die KAB vor allem für die Entwicklung einer „Sozial-Union“ einsetzt.

Oktober 1993: Auf Antrag der KAB-Kärnten ändert die KABÖ ihren Namen auf „**Katholische Arbeitnehmer/innen – Bewegung Österreichs**“. Dies gilt gleichzeitig als Empfehlung für die diözesanen KABs.

Oktober 1993: In Schloss Seggau in der Steiermark wird von der KAB die 13. IKAT organisiert. Über 150 Teilnehmer/innen treffen sich zum Thema: „Armut in Europa – Eine Herausforderung für uns alle“. Als Tagungszeitung erscheinen drei Sondernummern von „ZeitZeichen“.

März 1994: Die KAB beschließt, bei Bundeskonferenzen durch 4 Teilnehmer/innen pro Diözese auch sicherzustellen, dass Frauen und Männer vertreten sind. Inhaltlich setzen wir uns mit den Fragen Arbeitszeit, Umverteilung, Neubewertung von Arbeit auseinander.

Oktober 1994: Die KAB erarbeitet ein Positionspapier „solidarisch – befreit – leben“. Daraus entsteht auch ein neuer Werbeprospekt. Gemeinsam mit anderen Einrichtungen wird die Fachtagung „Europäische Sozialpolitik – Umbau statt Abbau“ durchgeführt, eine Vorläuferin der „Armutskonferenzen“.

November 1995: Die KAB ist – im Rahmen des Forums Kirche und Arbeitswelt – Mitbegründerin der österreichischen „Armutskonferenz“. In Waldmünchen findet die 14. IKAT zum Thema: „Unser Wirtschaftssystem auf dem Prüfstand – alternative Ökonomische Denkansätze“ statt.

Februar 1996: Heinz Harrich scheidet als Bundessekretär der KABÖ aus.

März 1996: Die KABÖ beschäftigt sich intensiv mit den – in den Zukunftsklausuren – aufgetauchten Fragen nach neuem Profil und Selbstverständnis in Kirche und Arbeiterschaft. Zugleich steigt in den Diözesen und auf der Bundesstelle der Einsparungsdruck. Viele Dienst- und Budgetposten werden gekürzt.

Oktober 1996: Starke Verunsicherung in der ganzen Bewegung. Mit Walter Bergolth wurde ein Bundessekretär bestellt, der nach 3 Monaten

wieder das Handtuch wirft. Ein Studienteil zum Thema: „Kirche und Arbeitwelt – Resignation oder Aufbruch“ spiegelt die Stimmung wider. In einige Diözesen gehen KAB-Sekretäre in Pension und ihre Dienstposten werden nicht nachbesetzt (Vorarlberg, Tirol, Wien).

März 1997: Die KAB beginnt eine Kampagne zum Schutz des arbeitsfreien Sonntags. Auslöser war ein Entscheid des Europäischen Gerichtshofs zur Wochenendruhe. Auch das Frauenvolksbegehren wird von der KABÖ unterstützt.

August 1997: Der langjährige burgenländische KAB-Sekretär, Franz Tschida, wird zum neuen KAB-Bundessekretär bestellt.

Oktober 1997: Die KAB beteiligt sich am „Dialog für Österreich“ mit dem Thema Sonntag. Der steirische KAB-Sekretär, Andreas Gjecaj, ist auch Mitglied der bischöflichen Vorbereitungsgruppe für den Dialogprozess. Die KABÖ regt über die Bischofskonferenz die Schaffung eines „Sozialgütesiegels“ an.

April 1998: Im Zeitraum von September 1997 bis April 1998 konnte die KABÖ in der „Allianz für den Sonntag“ 269.057 Unterschriften sammeln. Diese wurden von Vertretern der KAB gemeinsam mit Referatsbischof Maximilian Aichern an die Minister Farnleitner und Hostasch übergeben.

Oktober 1998: Im „Dialog für Österreich“ ist die KAB in der Arbeitsgruppe 11 „Sozialwirtschaften“ vertreten. Dabei wird auch das Thema „Sonntag“ eingebracht.

Jänner 1999: Studientag der KABÖ mit den katholischen Bischöfen Österreichs in Salzburg. Es wird ein eigenes KAB-Video produziert und die Situation der Arbeiter/innenpastoral in Österreich thematisiert.

März 1999: Bei der Bundeskonferenz in Vorarlberg regt die KAB die Durchführung eines Volksbegehrens für die freien Sonn- und Feiertage an. Auch das Projekt „Ökumenisches Sozialwort“ wird von der KAB unterstützt.

Oktober 1999: Die KABÖ kann 30 Jahre Solidaritätsfonds – und damit aktive Unterstützung beim Aufbau von Arbeitnehmer/innen-Organisationen in Entwicklungsländern feiern. In dieser Zeit wurden über 10 Millionen Schilling nach dem Motto „Nicht Worte – sondern Taten“ eingesetzt.

August 2000: Bundessekretär Franz Tschida geht in Pension. Mit 1. Oktober 2000 beginnt der steirische KAB-Sekretär, Andreas Gjecaj, seine Tätigkeit als Bundessekretär.

Oktober 2000: Neben der Neuwahl der Bundesleitung – mit dem neuen Vorsitzenden Bruno Holzhammer – beschließt die KABÖ einen Diskussionsprozess zu einem neuen Grundsatzprogramm zu führen, welches bei der 50-Jahr-Feier im Oktober 2001 präsentiert werden soll.

4. Übersichtstabelle – 50 Jahre KAB-Österreichs: 1951 – 2001

Von – bis	Vorsitzender:	Stellvertreter/innen:
1951 – 1953	Provisorische Leitung:	Jäger, Steurer, Knapp
1953 – 1956	Ing. Alois Lukits	Ing. Albert Andergassen
1956 – 1958	Ing. Alois Lukits	Hans Wutzlhofer
1958 – 1960	Josef Steurer	Hans Wutzlhofer
1960 – 1963	Josef Steurer	Hermann Reischl
1963 – 1965	Josef Steurer	Alfred Lürzer
1965 – 1969	Josef Steurer	Friedrich Lehner
1969 – 1970	Friedrich Lehner	(geschf. Vorsitzender)
1970 – 1976	Friedrich Lehner	Günter Pichl
1976 – 1979	Friedrich Lehner	Josef Müller
1979 – 1982	Josef Müller	Franz Habersatter
1982 – 1984	Josef Müller	Erich Pucher
1984 – 1985	Friedrich Lehner	(geschf. Vorsitzender)
1985 – 1988	Karl Ebner	Grete Schneller, Konrad Planegger
1988 – 1991	Karl Ebner	Grete Schneller, Konrad Planegger
1991 – 1994	Franz Lahnsteiner	Erika Bergmann, Alois Pisecker
1994 – 1997	Franz Lahnsteiner	Anna Haiden, Alois Pisecker
1997 – 2000	Walter Rijs	Rosa Prenn, Bruno Holzhammer
Seit 2000	Bruno Holzhammer	Rosa Prenn, Walter Zwiauer

Referats-Bischöfe:

1951 – 1982 Bischof Dr. Paul Rusch, Innsbruck
Seit 1982 Bischof Maximilian Aichern OSB, Linz

Geistliche Assistenten:

Seit 1951 Provisorisch: Hw. Glas, Linz und P. Zeininger, Wien
1958 – 1969 P. Franz Wostry SJ, Wien
1969 – 1974 P. Ludwig Rabel OSFS, Kärnten
1974 – 1982 Hugo Nickel, Niederösterreich
1982 – 1990 P. Josef Essl OMI, Oberösterreich
1991 – 1997 Dr. Josef Ammering, Oberösterreich
Seit 1997 P. Dr. Johannes Jammernegg COp, Wien

Bundessekretäre:

Bis 1990 Leopold Summerauer
1991 – 1996 Heinz Harrich
1996 – 1996 Walter Bergolth
1997 – 2000 Franz Tschida
Seit 2000 Andreas Gjecaj

„Neuer Arbeiter“ bzw. „ZeitZeichen“ Redakteure:

1956 Konrad Liebeswar
Werkblattredakteur: Josef Weithaler
1964 – 1970 Herbert Dobiasch
1970 – 1971 Peter Wilbacher
1970 – 1981 Dr. Charles Bohatsch
Seit 1981 Josef W. Lohmann